

königliche Institute, wie die Eisenbahnen, die Mittel zu dieser Hinterziehung sind, freilich unwissentlich, aber es ist nun einmal so und nicht anders. Ich bin für möglichste Befreiung aller Gewerbe und deshalb auch dafür, daß die Fleischtaxe aufhöre. Aber wie will man das jetzt in Vereinigung bringen, wenn auf einer Seite das gute Fleisch hoch besteuert wird, und auf der andern Seite die Fleischtaxen fortbestehen, wonach das Fleisch, gut oder schlecht gleichviel, einen Verkaufswerth haben soll? Man lasse also größere Freiheit und man wird gewiß zum Ziele gelangen. Es ist dies auch keineswegs schwierig, denn wenn der Staat sagt: wir brauchen so und so viel an Schlachtsteuer, so haben sich die Städte nach einer gewissen Größe dabei zu betheiligen und die Schlächter sich unter einander selbst abzuschätzen, und diese werden schon wissen, wer die größten Geschäfte macht und die größte Steuer zu tragen hat, tragen kann und muß. Ich sehe ab von Stellung eines Antrags auf Fixation, sehe aber einem dahin zielenden Antrage entgegen und werde mit Vergnügen dafür stimmen, bin aber gleichwohl jetzt ganz dafür, daß das Gesetz, wie es jetzt vorliegt, durchgehe, damit die Steuerermäßigung möglichst bald in Wirksamkeit trete.

Abg. Seiler: Auch mir erscheint es höchst erfreulich, daß künftig von den Zuschlägen der Schlachtsteuer abgesehen werden soll. Daß die Steuer von Kleinviehstücken demoralisirend wirkt und nicht zu controliren ist, habe ich schon vor sechs Jahren in diesem Saale gesagt und immer ist es genughuend wenn man, wenn auch spät, endlich doch verstanden wird; vielleicht hat die Regierung auch noch eingesehen, daß ein Zustand, der sie damals drängte, solch eine Steuer zu beantragen, ein beklagenswerther ist, wie ich schon damals ausgesprochen habe und heute noch dafür halte. Warum aber — möchte ich fragen — ist man jetzt so eilig? Jetzt soll auf einmal diese Schlachtsteuer über Hals und Kopf geändert werden, etwa deshalb, weil die Kammer einen Antrag angenommen hat, daß „sämmliche Einnahmeposten, sogar erst nach dem außerordentlichen Ausgabebudget vorgenommen werden sollen?“ Damit wir heute jenen Antrag der Deputation, den ich damals bestritt, Fiasco machen lassen, oder etwa deshalb, weil man glaubte, daß wenn alle Ausgabeposten bewilligt sind, und das Bedürfnis sich übersehen läßt, die Kammer dann weniger willig sei, die Schlachtsteuer zu bewilligen, oder aus welchem Grunde? Ich kann ihn nicht erkennen. Wie ich schon 1852 berechnete und was in der Hauptsache heute noch wahr ist, werden jährlich von geschlachteten kleinen Stücken 250,000 Köpfe nicht versteuert, in den letzten 6 Jahren  $1\frac{1}{2}$  Million, also noch ein paar Defraudationen mehr, was macht das aus! Das halte ich für ganz gleichgiltig und für keinen Grund, daß heute schon die Schlachtsteuer zur Berathung kommt, will jedoch die hohe Kammer sich damit begnügen, die Deputation allein beurtheilen zu lassen, wie viel

die Staatskasse bedürfe, um ihre Ausgaben zu bestreiten; warum soll ich heute dagegen Opposition machen? Doch daß mir der Geschäftsgang gefällt, kann ich nicht sagen. Zuerst beschließt die Kammer einen ganz selbstverständlichen Geschäftsgang, gegen den ich mich erkläre, dann kommt eine Taube mit dem Delblatte und verkündet, derselbe sei nicht nöthig und heute sollen wir durch Berathung dieses Gesetzes erklären, daß jener Beschluß unpraktisch war! Aber ich unterwerfe mich natürlich der Ansicht der Kammer, ob ich aber angebrachter Massen gegen den Gesekentwurf stimmen werde oder nicht, das wird im Verlauf der Berathung ganz von der Ueberzeugung abhängen, die ich erlangt habe. Wenn ich auf den Gesekentwurf selbst eingehe, so kommt mir derselbe vor, wie unser ewiger Jude, der ruhelos ohne Grundsatz, ohne sichern Weg und Ziel umherirrt, es ist die Schlachtsteuer einer von den Punkten, die Geld schaffen sollen, und wenn diese nur ziehen, ist man schon befriedigt. Zahlen hat das hohe Finanzministerium gar nicht als Unterlage, es scheint überhaupt gar keine Statistik zu berücksichtigen. Wie schon oben bemerkt, ist statistisch begründet, daß jährlich 250,000, in 6 Jahren  $1\frac{1}{2}$  Million Defraudationen allein in Bezug auf kleines Vieh erfolgen mußten. Das Finanzministerium sagt in den Motiven, es kämert auf 60 Procent Defraudationen vom Kleinvieh, 40 Procent von großen Stücken, was für eine mächtige Summe kommt heraus, wenn wir das berechnen; aber darum kümmert sich das Ministerium wie es scheint nicht, es hält sich an die Defraudationen, die erwischt worden sind; die beweisen aber nur, daß jetzt etwas bessere Aufsicht geführt wird. Begründet ist ferner, daß 1849 mindestens 4,000 Ochsen mehr, 4,000 Kühe weniger, 10,000 Kälber weniger und 15,000 Schöpfe mehr versteuert wurden als 1856, aber für das Ministerium ist es ganz gleichgiltig, ob das herkommt von den Sähen der Schlachtsteuer oder von sonst Etwas, es berechnet bloß, so und soviel müssen wir haben, es muß geschafft werden! Eine Concession ist jedoch gemacht worden, daß die Steuer auf kleines Vieh demoralisire und nicht zu controliren sei. — 980 Centner soll nach Angabe der Vorlage frisches Fleisch eingebracht werden? Es wurde schon früher gesagt, daß das eine spaßhaft kleine Summe sei, schon einige wenige Fleischer im Russischen schlachten an der Grenze mehr und bloß um es nach Sachsen transportiren zu lassen. Es würde mir also höchst werthvoll erscheinen, wenn unsre Finanzverwaltung sich möglichst anstrenge, um mit allen Zollvereinstaaaten in Bezug auf indirecte Steuer sich gleichzustellen, damit eine Controle möglich ist, denn jetzt ist sie rein unmöglich an den zollvereinsländischen Grenzen. In den Motiven Seite 367 sagt die Regierung selbst, daß die bessern Fleischsorten eine höhere Steuer tragen könnten, dem stimme ich bei und hoffe, daß die hohe Staatsregierung den Paragraphen der Gewerbeordnung, welcher alle Taxen aufhebt, noch festhalten werde in dem